

Neues Kunstwerk am „Lebensort“ Marienfrede

Nicht viele Leute wissen heute noch, dass es zwischen Loikum und Dingden einmal ein Kloster gegeben hat. Die Gebäude sind längst abgerissen. Steine sind unter anderem an Dingdener Gebäuden wie dem Saal Hoffmann, dem Café Crème oder dem Heimathaus verbaut worden. Nur der Straßename „Am Klosterbusch“ erinnert an die Gemarkung. Das Kloster Marienfrede: Ein längst vergessener Ort?

Ja und Nein. Das Andenken an dieses Kloster ist spätestens seit 2013 wieder lebendig. Marienfrede oder Marienvrede bedeutet in heutigem Deutsch: Maria Frieden. Mit der Neugründung der Pfarrgemeinde Maria Frieden wurde an das vormalige Kloster erinnert. Am Ort des ehemaligen Klosters soll jetzt mit einem Kunstwerk an dieser historische Stätte gedacht werden.

Ein kurzer Blick in die Geschichte: 1812 haben die letzten Ordensbrüder ihr Zuhause verlassen. In Folge der napoleonischen Feldzüge zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die kirchlichen Besitztümer aufgehoben (Säkularisation). Damit wurde auch das Ende des Kreuzherrenklosters Marienfrede besiegelt, das 370 Jahre lang bestanden hatte. Die Gebäude wurden abgebrochen, der Klosterbestand aufgelöst.

Das Kloster war gestern. Maria Frieden ist heute. Das Gelände des früheren Klosters soll wieder lebendige Stätte werden. Ein „Gedenk- und Lebensort“ für die neue Pfarrgemeinde!

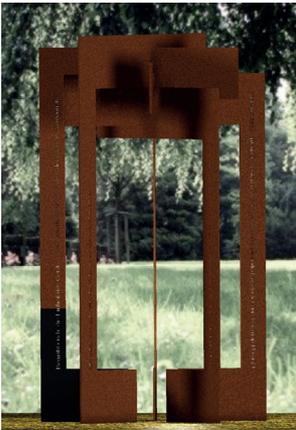
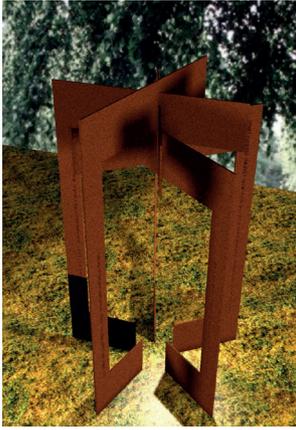
Auf Initiative von Pastor Franz-Josef Pail hat sich eine Arbeitsgruppe des Pfarreirates über viele Monate damit beschäftigt, wie der Ort sinnvoll ins Gemeindeleben integriert werden kann. Viele Ideen wurden diskutiert. Wichtigstes Anliegen: Es darf keine „tote“ Gedenkstätte errichtet werden, sondern der Ort soll für vielfältige Aktivitäten zur Verfügung stehen. Alle AG-Mitglieder schwärmten sofort von dem kleinen Wäldchen, das am ehemaligen Klostergrundstück besteht. Tragen die Bäume Blätter, wirkt das Areal wie eine kleine Naturkapelle. Dieser Ort eignet sich gut als Treffpunkt für Andachten, Messen unter freiem Himmel oder andere Versammlungen.

So inspiriert hat sich die Arbeitsgruppe nach intensiver Rückkoppelung mit den Gremien der Pfarrei entschieden, den Künstler Pater Abraham aus Meschede mit der Erstellung einer künstlerischen Stele zu beauftragen. Pater Abraham hat bereits einige Arbeiten in Loikum realisiert: Das Tor zum Friedhof stammt ebenso von ihm wie die Gedenkplatte vor der Kirche. Der Kirchenvorstand hat insgesamt 20.000 Euro für Kunstwerk, Herrichtung des Geländes und Grundstückskauf etatisiert. Schautafeln sollen den Ort zusätzlich erläutern, so dass Spaziergänger oder Radwanderer neue Informationen zu diesem besonderen kirchlichen Ort bekommen. Das Kunstwerk soll im kommenden Jahr aufgestellt werden.

(Norbert Neß)



Die Fotomontage von Pater Abraham zeigt das Kunstwerk in der „Naturkapelle“ am Gelände des ehemaligen Klosters.



Pater Abraham über sein Kunstwerk: „Vision einer Gemeinde der Zukunft“

„Das Zeichen besteht aus fünf U-förmigen Winkeln. Diese überschränken sich und tragen folgende Schriftzitate:

- Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin. (Joh 17, 21a)*
- Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. (Eph 4, 3)*
- Nehmt einander an, wie Christus uns angenommen hat. (Röm 15, 7)*
- Maria gebär ihren Sohn. Man nennt ihn Friedensfürst. (Lk 2,7 / Jes 9,5)*
- Maria aber bewahrte alles, was geschehen war und bedachte es in ihrem Herzen. (Lk 2,19)*

Die fünf Elemente deuten auf die ehemaligen fünf Gemeinden hin.

Es geht meiner Einsicht nach aber nicht darum, diese dann zu benamen und damit Geschichte zu schreiben,

sondern die Bibelzitate nehmen auf, was wir zu tun haben und sind ein Programm für unsere gemeinsame Zukunft. Während die Winkel unten auf der Erde noch „keine Einheit“ bilden, fügen sie sich oben (im Himmel) schon zu einer eher komplexen Form zusammen, bei der man auf den ersten Blick nicht mehr erkennen kann, welcher der Balken zu welchem Fundament gehört. Das wäre der Wunsch, dass auf Dauer das „Wesentliche“ und „Reiche“ einer jeden Gemeinde tragend bleibt und anderes dafür anderes verändert werden kann. Unten auf der Erde entsteht so eine „freie“ und offene Mitte. Hier kann der Betrachter sich selber einfügen. Gleichzeitig wird deutlich, dass wir eben nicht alles „machen“ können - auch nicht in unserem irdischen Wirkbereich - sondern immer verwiesen sind auf die Hilfe Gottes.

Insofern sind die fünf Glaubenssätze die Vision einer Gemeinde der Zukunft.“



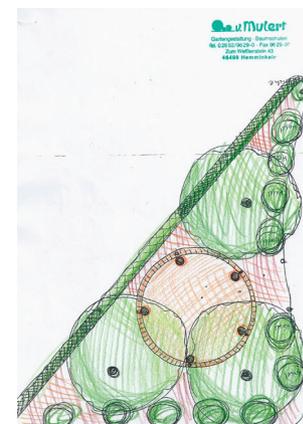
Die Landkarte zeigt den Ort des ehemaligen Klosters Marienvrede.

Was passiert vor Ort?

Um diesen Ort neu zu gestalten, ihm eine Aussagekraft zu geben, soll etwas entstehen, was unsere Gedanken mitträgt, aber auch etwas, zudem sich jeder seine ganz eigenen Gedanken machen kann.

„Denk-Mal“, quasi „Gedanken zum selber machen!“ diese Ideen sind durch Mitglieder der Arbeitsgruppe entstanden.

In unserer Naturkapelle werden zum einen Holzblöcke aufgestellt, damit man sich darauf ausruhen und verweilen kann. Zum anderen werden wir auch eine Bank im Außenbereich haben, damit Fahrradfahrer, Wanderer oder andere Besucher sich hier ausruhen und zur Ruhe kommen können. Damit man eine grobe Erklärung zu unserem Denk-Mal bekommt und den Zusammenhang verstehen kann, werden Hinweistafeln aufgestellt.



Wie Marienrede zum Ort des Miteinanders wird

Im Zuge der Neugründung unserer Pfarrei ist es uns wichtig, etwas Neues zu schaffen, etwas das zum Ausdruck bringt, das sind wir, hiermit identifizieren wir uns und wir haben einen Ort, wo Begegnung und dass Miteinander aller möglich werden kann. Sozusagen einen „Lebens- und Gedenkort“.

Was machen wir an diesem Ort, wie beziehen wir die Gemeinden mit ein?

Dieser Ort soll natürlich mit Leben gefüllt werden, hier soll Begegnung stattfinden. Denkbar sind viele Dinge:

- Man kann hier unser Patronatsfest feiern, den Geburtstag der Pfarrei.
- Alle Gruppen der Pfarrei können hier kleine Andachten stattfinden lassen.
- Man kann eine Sternwallfahrt hierher machen.
- Zu bestimmten Anlässen und Themen kann etwas in die Mitte des Denkmals gestellt werden und hierzu ein Wortgottesdienst gefeiert werden.
- Andere Gruppen ansprechen, mit speziellen Wortgottesdiensten oder Aktionen, das ist auch unser Ziel.

Jetzt ist es wichtig, dass wir diese Mitte unserer Pfarrei gestalten und alle Gemeindemitglieder mitnehmen, damit wir immer stärker zusammenwachsen können durch Begegnungen, gemeinsames Beten und gemeinsame Feste.

Gottesdienste sollen hier abgehalten werden, wo wir uns bewusst werden, dass es nicht die Kirche als Gebäude ist, die unseren Glauben ausmacht und uns trägt, sondern das es die Gemeinschaft ist. Dass wir alle uns darauf besinnen, worauf sich unser Glaube als Christ begründet und was hierfür wichtig ist. In der

Gemeinschaft getragen zu werden und sich hierin geborgen und angenommen zu fühlen, das ist wichtig für uns Christen und so sollte es auch sein. Niemanden darf und sollte es peinlich sein, seinen Glauben nach außen zu zeigen und wir sollten uns nicht hinter Kirchtüren verstecken.

Eine Gemeinde, die natürlich die Traditionen, die wichtig sind und ohne die es auch nicht geht, lebt, die aber auch andere Wege geht und andere Formen des Gottesdienstes findet, das ist es, was in der heutigen Zeit Kirche ausmacht.

(Nicole Brinks)

***Gemeinschaft macht
den Glauben aus***